



Die Baujagd

Bei der Baujagd (oder auch Bodenjagd genannt) wird mit speziell dafür abgeführten Jagdhunderassen (sogenannte Erdhunde) versucht, den im Bau steckenden Fuchs zum springen, also zum Verlassen des Baues, zu bewegen. Dabei ist der in den Bau eingeschleifte Hund völlig auf sich alleine gestellt, was ihm einiges an Raubwildschärfe und Jagdverstand abverlangt.

Der erfolgreiche Ausgang einer Baujagd hängt aber auch vom disziplinierten Verhalten der teilnehmenden Jäger und der Wahl des richtigen Zeitpunktes ab. Stimmt alles, kann mit einer spannenden Jagd gerechnet werden und verspricht uns einen reifen Balg!

Welche Hunde sind geeignet?

Zum Einsatz kommen Erdhunderassen wie Teckel und kleinere Terrierrassen (vorwiegend Deutscher Jagdterrier, Fox- und Jack-Russell-Terrier). Zu „großrahmige“ Hunde laufen Gefahr, in Engstellen der Röhre stecken zu bleiben und sind unter der Erde nicht wendig genug. Daher sollte der Brustdurchmesser eines Bauhundes nicht viel mehr als 40 bis 45 cm betragen. Eine gesunde Raubwildschärfe ist Grundvoraussetzung. Der Hund muss aber in der Lage sein, diese mit dem notwendigen Verstand einzusetzen. Wird sich im Bau befindendes Raubwild vom Hund anhaltend verbellt und sanft attackiert, wird es am ehesten dazu geneigt sein den Bau zu verlassen. Ein zu starkes Bedrängen oder gar Verbeißen führt teilweise zu schweren Blessuren auf beiden Seiten und bindet das Raubwild im Bau. Mancher Hund versucht durch wechselndes Einschleifen in unterschiedliche Röhren den Fuchs von verschiedenen Seiten in Bedrängnis zu bringen und gaukelt ihm so eine Übermacht vor, was den Fuchs früher oder später zum Springen veranlasst. Wird ein Hund an einem nicht befahrenen Bau angesetzt, sollte er dies durch sein Verhalten oder Desinteresse anzeigen, damit die Örtlichkeit gewechselt werden kann.

Ranzzeit ist Baujagdzeit!

Die Baujagd wird vorrangig in der Winterzeit ausgeübt, wenn der Fuchs einen reifen Balg trägt. Neben der Aufzuchtzeit ist es auch die Ranzzeit (Januar-Februar), in welcher sich der Fuchs am ehesten im Bau antreffen lässt. An Tagen mit starkem Wind und bei nasskalter Witterung, Schneefall oder einsetzendem Tauwetter steckt der Fuchs erfahrungsgemäß besonders gerne im Bau und es verspricht eine erfolgreiche Jagd zu werden.

Ablauf der Jagd und das richtige Verhalten am Bau

Schon rechtzeitig vor der geplanten Baujagd (am besten schon im Herbst) sollte an dem zu bejagenden Bau die Schützenstände von störenden Ästen befreit werden. Die Stände sollten unter Beachtung der Hauptwindrichtung so ausgewählt werden, dass der Wind möglichst vom Bau her auf die Schützen zusteht und der Fuchs beim Ausschleifen keinen Wind bekommt. Auch sollten die Stände sich nicht zu dicht am Bau befinden und eine möglichst natürliche Deckung (hinter einem dicken Baum oder Ansitz hinter einem Felsblock oder Wurzelteller) bieten, da der Fuchs sehr schnell wieder den Bau annimmt, wenn er einen der Schützen erspäht. Bei Schneelage können im Vorfeld befahrene Bauanlagen durch abspüren bestätigt werden.

Da der Hundeführer sicherlich die meiste Baujagderfahrung mitbringt sollte ihm am Jagdtag die Jagdleitung übertragen werden und es ist seinen Sicherheitshinweisen Folge zu leisten. Die Stände sind möglichst lautlos zu beziehen und dabei darf nicht auf dem Bau herumgelaufen werden. Die Tritte wären für den Fuchs wahrnehmbar, würden ihn warnen und er springt nur unter höchster Not, wenn er mit Menschen vor seinem Bau rechnen muss. Auf dem Stand muss absolute Ruhe gehalten werden, keine Unterhaltungen untereinander und möglichst bewegungsloses Stehen oder Ansitzen

sind angesagt. Wenn alle Schützen ihren Stand eingenommen haben geht der Hundeführer mit seinem Hund an den Bau, nimmt ihm die Halsung ab und lässt ihn die Röhren auf frische Raubwildwitterung hin untersuchen. Ist der Bau befahren wird der Hund zügig einschließen und ab diesem Moment ist die größtmögliche Aufmerksamkeit der Schützen gefragt. Verlässt ein Fuchs den Bau (d.h. er springt), darf unter keinen Umständen direkt auf den Bau geschossen werden! Dies birgt die Gefahr, dass ein krankgeschossener Fuchs sofort wieder den Bau annehmen kann. Ein kranker Fuchs im Bau liefert sich mit dem Bauhund einen erbitterten Kampf und wird kaum ein zweites Mal springen wollen. Verendet der Fuchs im Bau, ist die Bergung meist sehr schwierig und mit umfangreichen Grabarbeiten verbunden. Der Schuss auf den Bau würde davon abgesehen auch eine Gefährdung für den Hund darstellen, da dieser oftmals direkt hinter dem Fuchs ausschließt und somit in die Schusslinie geraten kann. Für den Fall dass ein beschossener Fuchs nicht im Feuer liegt, ist das Mitführen eines Gebrauchshundes für die Verlorensuche ratsam. Dieser Hund muss ebenfalls von Hause aus Raubwildschärfe mitbringen, da er gegebenenfalls den kranken Fuchs abtun muss. Ist ein Fuchs gesprungen müssen die Schützen weiterhin ruhig ausharren. Insbesondere in der Ranzzeit stecken neben der Fähe des Öfteren mehrere Rüden in einem Bau. Bewaffnet ist man bei der Baujagd am besten mit der Flinte und offener Visierung. Geladen werden sollte grobes Schrot von 3,5 bis 4mm Stärke. Für den Hundeführer kann das Mitführen einer Kurzwaffe für die Abgabe eines Fangschusses auf kurze Distanz hilfreich sein.

Nicht nur der Fuchs lebt im Bau

Der Jäger sollte bei der Baujagd auf Überraschungen gefasst sein! Abgesehen vom Fuchs nehmen weitere Raubwildarten wie Dachs, Waschbär und Marderhund gerne einen Bau an. Wo noch oder wieder die Wildkatze vorkommt, kann auch mit ihr als Nutzer des Baues gerechnet werden. Daher muss nicht nur zum Schutze unseres vierbeinigen Helfers springendes Raubwild vor dem Schuss sicher angesprochen werden. Ich habe es erlebt, dass an einem mit der Wildkamera überwachten Bau am Abend innerhalb einer Stunde Fuchs, Dachs und Waschbär aus der gleichen Röhre ausschließen!

Auch ein Erdhund benötigt manchmal Hilfe

Steckt ein Erdhund im Bau fest oder wird durch den Dachs verklüftet (dabei versucht der Dachs durch das Aufwerfen von Erde dem Hund den Weg zu versperren) ist Graben angesagt. Dazu muss der Hund geortet werden um den Einschlag an der richtigen Stelle vorzunehmen. Die Ortung kann mit etwas Glück und nicht allzu tief liegendem Bau durch den Hundelaut geschehen. Wer sicher gehen möchte, sollte seinen Hund mit einem so genannten Bauhunderetter ausstatten. Dieser Sender kann von der Erdoberfläche aus angepeilt werden und zeigt den Standort des Hundes und die ungefähre Tiefe in welcher er sich befindet an. Für diesen Notfall muss die Jagdgesellschaft im Vorfeld gerüstet sein und entsprechendes Werkzeug wie Schippen, Spaten und Spitzhacken mitführen. An Verbandmaterial und Wunddesinfektionsmittel für einen eventuell geschlagenen Hund sollte es ebenfalls nicht fehlen. Da die Wintertage kurz sind und ein mühsamer Einschlag je nach Bodenbeschaffenheit sehr zeitraubend ist, sollten weiterhin brauchbare Taschenlampen zur Verfügung stehen.

Die Baujagd ist nicht nur am Naturbau lohnend!

Abgesehen vom Naturbau gibt es weitere Stellen, an welchen sich gerne Raubwild zur Tagesruhe einschleibt und sich der Einsatz des Erdhundes lohnen kann. Neben Durchlassröhren unter den Wald- und Feldwegen werden gerne Feldscheunen in welchen Heu oder Stroh gelagert wird angenommen. Insbesondere aufgeschichtete Rundballen vom Heu bilden dank den dabei entstehenden Tunneln warme und trockene Lagerplätze. Diese Stellen können ebenfalls erfolgversprechend mit dem Erdhund revidiert werden.

Die Anlage eines Kunstbaues an einer geeigneten Stelle stellt eine hervorragende Möglichkeit für den Einsatz des Erdhundes dar. Der Kunstbau birgt weit weniger Gefahren für den Hund als der Naturbau und wird so angelegt, dass sich im Notfall der Kessel von außen öffnen lässt und der Hund geborgen werden kann.